

Schwerter

Amtliches



Zeitung.

Kreisblatt

für den Kreis Hörde und den Landkreis Dortmund.

Abonnement-Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pf.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentlich 2 Gratisbeilagen „Familienfreund“ und „Gute Geister.“

Insertionsgebühr für die sechspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf.
außerhalb des Bezirkes 15 Pf.; Reklamen 30 Pf.
Redaktion, Druck und Verlag von Carl Brauns in Schwerte.

Nr. 76.

Schwerte, Donnerstag, 28. Juni 1888.

21. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Kurze Anweisung zur Korbweidenkultur.

(Fortsetzung)

3) Wahl der Weidenarten.
Die stärksten Weidenarten sind die empfehlenswertesten, weil selbst auf vorzüglichem Boden und bei stark wachsenden Weidenarten der Zuwachs in wenigen Jahren schwach wird. In der Regel wähle man daher unter den Mandel- und Hanfweiden (S. amygdalina und S. viminalis) und zwar starke Varietäten. Erstere gibt das beste Material, weil die Weide folgende Vorteile hat: Sie rindet sich leicht ab, ist schneeweiß, ist hart und doch leicht fleißig und biegsam, ist schwer. Dagegen treibt sie gerne Seitenäste, infolgedessen ein kleiner Teil nicht als Schälweide benutzt werden kann. Die Hanfweide ist mehr zu größerem Flechtwerk und zu Bandstücken zu empfehlen. Die langen und starken astlosen Ästen der viminalis sind zu befestigten Zwecken sehr geeignet. Dagegen ist diese Weide weicher, weniger biegsam und leichter als die Mandelweide. Die schwächeren Äste derselben werden auch beim Schälen leicht gequert.

Als ausschließlich Schälweide empfiehlt sich die purpurea + viminalis, besonders zu geschlagener Arbeit an leichten Körben.
Auf Torf- und Torfmoorboden kommt die Purpurea am besten fort, empfiehlt sich auch für diesen Boden, weil sie nicht gleich den drei vorerwähnten Sorten auf diesem Boden zu weich wird. Die Purpurea kann auch, wie keine andere Weide, Trockene und Nässe, Hitze und Kälte ertragen. Als Bindweide ist sie ganz vorzüglich. Die S. purpurea + viminalis wächst auch gerne auf solchem Boden.

Die S. purpurea und die S. purpurea + viminalis sind ausschließlich Bind- und Korbweiden. Zu Bandstücken erlangen sie nicht die erforderliche Stärke. Für schlechten Sandboden ist die S. pruinosa acutifolia (aspide Weide) die beste. Ihre hervorragende Länge und Dicke macht sie auch zu einer empfehlenswerten Bandstochweide.

Zum ausschließlichen Bandstochbetriebe, wie zu Stielen in Geräten und Weiden aus den Arten caprea + viminalis, dasyclados, longifolia, und Bastarde derselben zu nehmen. Die stärkeren Sorten liefern doppelt soviel Material, als die stärksten Mandel- und Hanfweiden.

Unter den vorstehend empfohlenen Weidenarten gibt es eine Menge Spezies, deren Wert weit auseinandergeht.

Als die besten Korbweiden kann ich nach vielfährigen Versuchen mit hundert Sorten vorläufig empfehlen:

- 1) die amygdalina superba;
 - 2) die amygdalina populi odia;
 - 3) die amygdalina canescens;
 - 4) die englische viminalis, — long skin;
 - 5) die französische viminalis, — l'osier vert rouge;
 - 6) die belgische viminalis, — queune den rëndard;
 - 7) die deutsche viminalis, — viminalis nobilis;
 - 8) die purpurea pyramidalis;
 - 9) die purpurea + viminalis aurea;
 - 10) die echte aspide Weide.
- Als beste Korbweiden:
- 11) die S. acuminata, ein Bastard von dasyclados + longifolia + caprea + viminalis;
 - 12) eine braune caprea + viminalis.

Außer den gedachten gibt es noch etwa ein Duzend gute Weidenarten aus den erwählten Familien, denen sich in kurzer Zeit noch einige vorzüglich zugesellen werden, die ich jedoch noch nicht genügend geprüft habe.

4) Das Pflanzen der Weidenstecklinge.

Die beste Pflanzzeit ist der Spätherbst von Ende Oktober an. Man kann jedoch alsdann nur pflanzen, wenn der Boden bereits im Frühjahr oder doch frühe im Sommer rigoli und als Bruch behandelt worden ist.

Ist das Rigolen erst im Herbst oder Winter geschehen, so muß das Pflanzen bis zum Ausgange des Winters verschoben werden.

Je weniger der Safttrieb vorhanden ist, desto sicherer ist man, daß die Stecklinge alle wachsen.

Das frühzeitige Eintreten der Saftbewegung wird am besten dadurch vermieden, daß man die zu Stecklingen bestimmten Äste vor dem ersten März schneidet und ins Wasser legt.

Zu Stecklingen sind nur die Haupttriebe zu verwenden, und von diesen nur das untere Ende bis etwa in die Mitte der Ästen. Die Spitzen der Ästen in der Länge von circa 1 m sind auszuschließen, weil sonst die Stecklinge zu schwach sind.

Verhageltes oder sonst beschädigtes Holz ist nicht zu empfehlen.

Als Stecklingslänge empfehle ich 30 cm. Bei bündigem, feuchtem Boden genügen 25 cm. Bei trockenem Sandboden nehme man die Stecklinge 35 bis 40 cm lang.

Die Stecklinge werden mit einem sehr scharfen Messer oder mit einer Reibschere zugeschnitten.

Das Pflanzen der Stecklinge geschieht in folgender Weise: Zunächst werden die Reihen in einer Entfernung von 50 cm von einander in ihren äußersten Enden markiert. Alsdann steckt man den markierten Reiheneinstieg die Stecklinge in einer Entfernung von 10 cm an ein. Keine vorbei ein.

Die Stecklinge sind festrecht einzusetzen. Sie müssen ganz in die Erde gedrückt werden; nur bei sehr bündigem, an der Sonne zusammenbackendem Boden läßt man 5 cm über der Erde herausstehen.

Bei sehr bündigem, sowie bei steinigem Boden wird man sich eines Pflanzrodes bedienen müssen. Es ist dann darauf zu sehen, daß der in das Pflanzloch gesetzte Steckling in seiner ganzen Länge festgedrückt wird. — (Schluß folgt.)

Statut

für den Zweigverein des Kreises Hörde zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

§ 1. Der zu Dortmund als Kreisverein für den Kreis Hörde gebildete Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger gründet sich, als Zweigverein, auf das Statut des preussischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger vom 3. April 1866 und dessen Zusatzbestimmung vom 14. Dezember 1868, sowie auf das am 2. Februar 1888 von dem Hauptvereine bestätigte Statut des Provinzial-Vereins zu Münster.

§ 2. Neben den Aufgaben des Hauptvereins in Kriegs- und Friedenszeiten wird der hiesige Zweigverein für die Verwendung des ihm zur Verfügung bleibenden Spezialfonds zunächst die Lösung folgender Aufgaben ins Auge gefaßt:

Die Fürsorge für die Ausbildung von Krankenpflegerinnen, die Teilnahme an der Vorbereitung für Reserve-Lazarette; Mitwirkung bei Abhilfe außerordentlicher Nothstände, die dem Kreise angehören, durch den Krieg Anwalde gemordeten und der Hilfe bedürftigen Soldaten, ingleichen die Hinterbliebenen der Gebliebenen nach Maßgabe seiner Kräfte zu unterstützen u. s. w.

§ 3. Der Jahresbeitrag der ordentlichen Vereinsmitglieder beträgt drei M., von welchem die Hälfte als zu dem Vereins-Spezialfonds gehörig erachtet wird.

§ 4. Der Vorstand besteht: Aus einem Deputierten des Kreis-Ausschusses, aus den Bürgermeistern und den Amtmännern des Kreises.

Die Vereinsmitglieder der beiden Städte und jedes Amtes können je statt des Bürgermeisters bezw. Amtmannes ein anderes Mitglied in der Vorstand wählen.

Die Wahlperiode dauert 3 Jahre.

Für jedes Vorstandsmitglied wird ein Stellvertreter gewählt. Die Wahl erfolgt von dem Kreis-Ausschusse, im übrigen je von den Vereinsmitgliedern der beiden Städte und jedes Amtes. Den Vorsitz führt der Deputierte des Kreis-Ausschusses, der Stellvertreter wird von dem Vorlande gewählt.

§ 5. Von der Vereins-Einnahme aus den Jahresbeiträgen der Mitglieder des Kreis-Vereins § 3 ist die Hälfte der fortlaufenden Beiträge an den Provinzial-Verein zu Münster abzuführen und diesem Vereine auch der von dem Kreis-Verein über die Verwaltung seiner Spezialfonds aufzustellende Rechenschafts-Abrechnung März 1. 3. einzureichen.

Zugleich mit diesem wird ein summarischer Verwaltungsbericht über das abgelaufene Jahr, unter Zugewinnung des Provinzial-Vereins eingereicht.

§ 6. Urkunden, durch welche seitens des Vereins Verpflichtungen übernommen, Rechte übernommen oder aufgegeben werden sollen, sind von dem Vorlande und mindestens noch 2 Mitgliedern des Vorstandes zu vollziehen.

Zur Legitimation vor Gericht genügt ein Zeugnis der Kreispolizeibehörde dahin lautend, daß diejenigen, welche die Urkunde vollzogen haben, zur Zeit Vorstehender bezw. Mitglieder des Vereins-Vorstandes sind.

§ 7. Der Verein hat seinen Gerichtsstand vor dem Gerichte zu Hörde.

Die Infimation gerichtlicher Verfügungen und Vorladungen erfolgt verbindlich an den Vorsitzenden des Vorstandes oder dessen Stellvertreter.

§ 8. Die jährlich wenigstens einmal stattfindende General-Versammlung wird aus dem Vorlande und den ordentlichen Vereinsmitgliedern gebildet.

§ 9. Die Zusammenberufung des Vorstandes findet durch einfachen Brief statt.

Der Vorstand ist beschlußfähig, wenn die Mehrheit der Mitglieder anwesend ist.

§ 10. Die General-Versammlung ist beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder. Die Einladung erfolgt durch einmalige Bekanntmachung im amtlichen Anzeiger für den Kreis Hörde oder ein anderes vom Vorlande dazu bestimmtes Blatt.

Die Bekanntmachung muß der Regel nach eine Woche vor der Versammlung erfolgen. In schleunigen Sachen genügt ein Zeitraum von 3 Tagen.

§ 11. Der Verein gilt als aufgelöst, wenn 1. derselbe außer dem Vorlande nicht mehr als drei Mitglieder zählt, oder 2. nach Bezeichnung dieser Ablicht bei der Einladung der General-Versammlung durch wenigstens zwei Drittel der Stimmen der anwesenden Mitglieder die Auflösung beschließt.

Das den Spezialfonds des Vereins bildende Vermögen des letzteren geht dann unverfälscht auf den Hauptverein zu Berlin über.

§ 12. Änderungen dieses Statuts werden durch die Genehmigung des Zentral-Komitees des Hauptvereins bedingt.

Vorstehende Statuten des Kreis-Vereins des Kreises Hörde zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger werden auf Grund unserer hier angefertigten Statuten vom 3. April 1866 und des denselben beigedruckten Zusatz-Artikels vom 14. Dezember 1868 hierdurch von uns bestätigt.

Berlin, den 12. Juni 1888.
(L. S.)

Das Zentral-Komitee des Preussischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger: Otto zu Stolberg, Hof- und Boetticher.

Unter Hinweis auf den in Nr. 41 der Schwerter Zeitung enthaltenen Aufruf zum Beitritte zu dem unter dem 7. Januar d. Js. begründeten Provinzial-Verein vom Noterstreuz zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger in der Provinz Westfalen bringe ich vorstehend die nunmehr bestätigten Statuten für den Zweig-Verein des Kreises Hörde zur öffentlichen Kenntniss.

Hörde, den 22. Juni 1888.
Namens des Kreis-Ausschusses:

Der Vorsitzende: Spring, königlicher Landrat.

Bekanntmachung.

Beitritt der Regenschaft Tunis zum Weltpostverein.

Vom 1. Juli ab tritt die Regenschaft Tunis dem Weltpostvertrage und den Nebenabkommen, betreffend den Wertbrief, Postpaket-, Postanweisungen- und Postauftragsverkehr, bei. Es finden daher fortan die Vereinbestimmungen, welche bisher nur hinsichtlich der dort unterhaltenen fremden Postanstalten Geltung hatten, auf das ganze Gebiet der Regenschaft Anwendung. Ueber alles einzelne erteilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Berlin, 17. Juni 1888.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts: von Stephan.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli ab tritt die Republik Salvador der Pariser Uebereinkunft des Weltpostvereins in betreff des Austausches von Postpaketen bei. Zunächst sind indes nur Pakete im Verkehr mit der Hauptstadt San Salvador bis zum Gewicht von 3 kg und ohne Wertangabe zulässig.

Das Porto, welches vorausbezahlen ist, beträgt 3 M. 40 J. Daneben kommt eine vom Empfänger in Salvador zu entrichtende Gebühr von 40 J für je 500 g für die Beförderung über den Isthmus von Panama zur Erhebung.

Berlin, 17. Juni 1888.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts: von Stephan.

Die feierliche Eröffnung des Reichstages.

Unter blendender Prunktentfaltung hat Kaiser Wilhelm II. dem Reichstage die Grundzüge verkündet, nach denen er seine Regierung zu führen gedenkt. In seinen äußeren Formen schloß sich der Akt ziemlich eng an die Zeremonie an, mit welcher der erste deutsche Kaiser im Jahre 1871 zum ersten Male zu den Vertretern der neugeborenen Nation sprach. Der Zugang zu den Zuschauertribünen war ein außerordentlicher. Schon eine Stunde vor Beginn des Altes war kein Platz mehr unbesetzt. Ebenso war die dem diplomatischen Korps eingeräumte Kapellentribüne dicht gefüllt. Man bemerkte dort u. a. die Votschafter Oesterreichs, Russlands, Englands und der Türkei. Kurz vor 1 Uhr war die kirchliche Feier in der Schloßkapelle zu Ende und Kaiser Wilhelm durchschritt mit seinen fürstlichen Gästen den Weißen Saal, um in den dazu bestimmten Gemächern die Versammlung des Reichstages zu erwarten. Hinter den fürstlichen Personen nebst Gefolge betraten die protestantischen Mitglieder des Reichstages, welche an dem Gottesdienste in der Kapelle teil genommen hatten, den Saal, welcher sich nun schnell füllte. Die Generalität nahm unter den Arkaden nach der Lustgartenseite Aufstellung, während sich in den gegenüberliegenden Räumen unterhalb der Kapellentribüne die Mitglieder des Bundesrates anfamelten. Zu beiden Seiten des mit dem kaiserlichen Baldachin von Goldstoffs mit eingesetzten Adlern überdeckten Thronsessels, zu welchem drei Stufen hinauf führten, waren rechts und links Erhöhungen angebracht, von denen die zur Rechten für die regierenden deutschen Fürsten, die zur Linken für die Prinzen des königlichen Hauses und der anderen regierenden Fürstenfamilien bestimmt waren. Hinter dem Plage der regierenden Fürsten erhob sich eine Tribüne für die Kaiserin Augusta Viktoria und für die Prinzessinnen der regierenden Häuser. Der ganze freie Raum des Saales dem Thron gegenüber war den Reichstagsmitgliedern vorbehalten, die sich diesmal in ungewöhnlich großer Zahl zu dem Eröffnungsakte eingefunden hatten. Mindestens 250 Abgeordnete waren zugegen. Etwa um 1 1/4 Uhr erschien der Reichskanzler Fürst Bismarck in dem weißen Waffenrocke seines Kürassierregimentes an der Spitze der Minister. Die Anordnung war derart, daß paarweise immer ein preussischer Minister und ein nicht preussischer zusammengingen. Neben dem Reichskanzler ging der bayerische Ministerpräsident Freiherr v. Lutz. Die Minister nahmen auf der unteren Stufe der für die Prinzen bestimmten Erhöhungen links vom Throne Platz. Gleich darauf verließ der Kanzler den Saal um dem Kaiser anzuzeigen, daß die Versammlung geordnet sei. Dann verließen die Schritte der Schloßkompanie das Ragen des kaiserlichen Zuges. Die Schloßparade-Kompanie marschierte mit angelegtem Gewehr durch den Saal. Ihr folgten die Hofpagen, die Oberhofkammern etc. In kleinem Abstande hinter den letzteren betraten die Träger der Reichs-Insignien den Saal: General der Infanterie v. Meerscheid-Hüllessem mit dem entblößten Reichswort, ihm zur Rechten General der Infanterie v. Strubberg mit dem Reichsapfel, dahinter General der Infanterie v.

Stiele mit dem Zepher und Oberstkämmerer Graf Stolberg-Wernigerode mit der Krone. Den Abschluß der Gruppe bildete Generalfeldmarschall v. Blumenthal, der in rotem Mantel und der Kette der Ritter vom Schwarzen Adlerorden mit dem Reichspanier dahinter erschien, gleichfalls im Mantel des Schwarzen Adlerordens, den Helm in der Hand, Kaiser Wilhelm, umgeben und gefolgt von den regierenden Fürsten. Ein dreimaliges, kräftig von den Wänden des Saales wiederhallendes Hoch, welches vom Reichstagspräsidenten v. Wedell-Riesdorf auf den Kaiser und die verbündeten Fürsten ausgebracht wurde, schloß dem Kaiser als Gruß entgegen, der durch eine Verneigung dankte. Neben dem Kaiser schritten der König von Sachsen und der Prinz-Regent von Bayern, dahinter der Großherzog von Baden, Mecklenburg-Schwerin, Hessen, Oldenburg, die Herzoge von Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, die Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Lippe-Deimold, Schaumburg-Lippe, Reuß j. L., dann die Prinzen Heinrich, Albrecht, Leopold von Preußen, sowie Prinz Wilhelm von Württemberg. Gleichzeitig war auch die Kaiserin, angethan mit dem ihr verliehenen Schwarzen Adlerorden, den kleinen Kronprinzen Wilhelm an der Hand, mit den Prinzessinnen auf der für sie bestimmten Tribüne erschienen. Mit festen Schritten stieg Kaiser Wilhelm die Stufen zum Thron hinauf, neben welchen auf Tabourets die Kroninsignien niedergelegt waren. Der Kaiser ließ sich auf dem silbernen Thron unter dem Purpurbaldachin nieder, während die Fürsten die Erhöhungen zur Seite des Thrones einnahmen. Dann trat der Reichskanzler vor den Thron, übergab die Thronrede mit tiefer Verneigung, worauf der Kaiser sich erhob und mit lauter, fester Stimme, die häufig von Weisall unterbrochene Thronrede verlas. Da wir dieselbe nicht allen unseren Lesern durch Extrablatt haben mitteilen können, so lassen wir diese wichtige Kundgebung nochmals im Wortlaute folgen; sie lautet:

Geehrte Herren!

Mit tiefer Trauer im Herzen begrüße Ich Sie und weiß, daß Sie mit mir trauern. Die frische Erinnerung an die schweren Leiden Meines hochgeliebten Vaters, die erschütternde Thatsache, daß Ich drei Monate nach dem Hintritt weiland Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm berufen war, den Thron zu bestiegen, üben die gleiche Wirkung in den Herzen aller Deutschen, und unser Schmerz hat warme Teilnahme in allen Ländern der Welt gefunden. Unter dem Drucke desselben bitte Ich Gott, Mir Kraft zur Erfüllung der hohen Pflichten zu verleihen, zu denen sein Wille Mich berufen hat. Dieser Berufung folgend, habe Ich das Vorbild vor Augen, welches Kaiser Wilhelm, nach schweren Kriegen, in friedliebender Regierung seinen Nachfolgern hinterlassen, und dem auch Meines hochgeliebten Vaters Regierung entsprochen hat, soweit die Beteiligung seiner Absichten nicht durch Krankheit und den Tod verhindert worden ist.

Ich habe Sie, geehrte Herren, berufen, um vor Ihnen dem deutschen Volke zu verkünden, daß Ich entschlossen bin, als Kaiser und als König dieselben Wege zu wandeln, auf denen Mein hochgeliebter Herr Großvater das Vertrauen seiner Bundesgenossen, die Liebe des deutschen Volkes und die wohlwollende Anerkennung des Auslandes gewonnen hat. Daß auch Mir dies gelinge, steht bei Gott, erstreben will Ich es in ernster Arbeit.

Die wichtigsten Aufgaben des deutschen Kaisers liegen auf dem Gebiete der militärischen und politischen Sicherstellung des Reiches nach Außen, und im Innern in der Ueberwachung der Ausführung der Reichsgesetze. Das oberste dieser Gesetze bildet die Reichsverfassung; sie zu wahren und zu schützen, in allen Rechten, die sie den beiden gesetzgebenden Körpern der Nation und jedem Deutschen, aber auch in denen, welche sie dem Kaiser und jedem der verbündeten Staaten und deren Landesherren verbürgt, gehört zu den vornehmsten Rechten und Pflichten des Kaisers. — An der Gesetzgebung des Reiches habe Ich nach der Verfassung mehr in Meiner Eigenschaft als König von Preußen, wie in der des deutschen Kaisers mitzuwirken; aber in beiden wird es Mein Bestreben sein, das Werk der Reichsgesetzgebung in dem gleichen Sinne fortzuführen, wie Mein hochgeliebter Herr

Großvater es begonnen hat. Insbesondere eigne ich mir die von ihm am 17. November 1881 erlassene Verfassung ihrem vollen Umfange nach an, und werde im Sinne derselben fortwähren, dahin zu wirken, daß die Reichsgesetzgebung für die arbeitende Bevölkerung auch ferner den Schutz erstrebe, den sie, im Anschluß an die Grundzüge der christlichen Sittenlehre, den Schwachen und Bedrängten im Kampfe um das Dasein gewähren kann. Ich hoffe, daß es gelingen werde, auf diesem Wege der Ausgleichung ungeheurer gesellschaftlicher Gegensätze näher zu kommen und hege die Zuversicht, daß ich zur Pflege unserer inneren Wohlfahrt die einhellige Unterstützung aller treuen Anhänger des Reiches und der verbündeten Regierungen finden werde, ohne Trennung nach geheimer Parteilichkeit.

Ebenso halte ich für geboten, unsere staatliche und gesellschaftliche Entwicklung in den Bahnen der Gerechtigkeit zu erhalten und allen Bestrebungen, welche den Zweck und die Wirkung haben, die staatliche Ordnung zu untergraben, mit Festigkeit entgegenzutreten.

In der auswärtigen Politik bin ich entschlossen, Frieden zu halten mit Jedermann, soviel an mir liegt. Meine Liebe zum deutschen Vaterland und meine Stellung zu demselben werden mich niemals in Versuchung führen, dem Lande die Wohlthaten des Friedens zu verkümmern, wenn der Krieg nicht eine durch den Angriff auf das Reich oder auf dessen Verbündete uns aufgedrungene Notwendigkeit ist. Unser Heer soll uns den Frieden sichern und, wenn er uns gebrochen, imstande sein, ihn mit Ehre zu erkämpfen. Das wird es mit Gottes Hilfe vermögen nach der Stärke, die es durch das von Ihnen einmütig beschlossene jüngste Wehrgesetz erhalten hat. Diese Stärke zu Angriffszwecken zu benutzen, liegt meinem Herzen fern. Deutschland bedarf weder neuen Krieges, noch irgend welcher Eroberungen, nachdem es sich die Berechtigung, als eine und unabhängige Nation zu bestehen, endgültig erkämpft hat.

Unser Bündnis mit Österreich-Ungarn ist öffentlich bekannt. Ich halte an demselben in deutscher Treue fest, nicht bloß, weil es geschlossen ist, sondern weil ich in diesem defensiven Bunde eine Grundlage des europäischen Gleichgewichtes erblicke, sowie ein Vermächtnis der deutschen Geschichte, dessen Inhalt heute von der öffentlichen Meinung des gesamten deutschen Volkes getragen wird und dem herkömmlichen europäischen Völkerrecht entspricht, wie es bis 1866 in unbestrittener Geltung war. Gleiche geschichtliche Beziehungen und gleiche nationale Bedürfnisse der Gegenwart verbinden uns mit Italien. Beide Länder wollen die Segnungen des Friedens festhalten, um in Ruhe der Befestigung ihrer neu gewonnenen Einheit, der Ausbildung ihrer nationalen Institution und der Förderung ihrer Wohlfahrt zu leben.

Unsere mit Österreich-Ungarn und Italien bestehenden Verabredungen gestatten mir zu meiner Befriedigung die sorgfältige Pflege meiner persönlichen Freundschaft für den Kaiser von Rußland und der seit hundert Jahren bestehenden friedlichen Beziehungen zu dem russischen Nachbarreiche, welche meinen eigenen Gefühlen ebenso wie den Interessen Deutschlands entspricht. In der gewissenhaftesten Pflege des Friedens stelle ich mich ebenso bereitwillig in den Dienst des Vaterlandes, wie in der Sorge für unser Heer, und freue mich der traditionellen Beziehungen zu auswärtigen Mächten, durch welche mein Bestreben in erster Richtung befördert wird.

Im Vertrauen auf Gott und die Wehrhaftigkeit unseres Volkes hege ich die Zuversicht, daß es uns für absehbare Zeit vergönnt sein werde, in friedlicher Arbeit zu wahren und zu festigen, was unter Leitung meiner beiden in Gott ruhenden Vorgänger auf dem Throne kämpfend erstritten wurde.

Die Geheimnisse eines Irrenhauses.

(Fortsetzung.)

Es peinigte Robert sich, daß er jetzt Alice und ihrem Kinde mit dem alten Kummer im Herzen und dem Argwohn nahen mußte, daß Konstanze, seine erste Frau, nicht tot sei.

Weshalb mußte Edith seinen Pfad kreuzen? Er bemühte sich, dieses Gefühl abzuschütteln, doch es gelang ihm nicht und verdrängte alle seine Freude.

Alice bei Alice schien er glücklich; er war zärtlich und teilnehmend, als sie mit dem Stolz einer jungen Mutter auf die verhüllte Wiege deutete, die ihren Erstgeborenen enthielt.

Wir sind heute beide glücklich gewesen, sagte er, sie lächelnd. „Ich bin einstimmig zum Präsidenten unserer Bahn erwählt, und du bist Mutter eines Knaben geworden.“

„O, Robert, wie glücklich sind wir!“ Während Robert und Alice noch sprachen, kam Mrs. Selwin leise ins Zimmer und flüsterte ihm zu, daß ein Herr unten sei, welcher durchaus nicht fortgehen wollte, ohne ihn gesprochen zu haben.

„Wer ist denn der Mensch?“

„Das wollte er mir nicht sagen.“

„Ich werde selbst gehen und sehen, was der unverschämte Mensch will!“

Dann fügte er zu Alice gewandt hinzu:

„Ich komme in wenigen Minuten zurück.“

Als Robert sich ins Wohnzimmer trat,

Als Fürst Bismarck sich wieder nahte, um das Schriftstück zurückzunehmen, ergriff der Kaiser die Hand des Kanzlers und schüttelte sie herzlich. Fürst Bismarck küßte die Hand des Kaisers. Unter einem vom bayerischen Ministerpräsidenten v. Lutz ausgebrachten Hoch verließ der Zug der Fürstlichkeiten wieder den Saal. Am Abend reisten alle Fürsten wieder von Berlin ab.

Nach der Reichstagsöffnung.

Wie die vorliegenden Telegramme aus allen europäischen Hauptstädten beweisen, hat die erste Thronrede Kaiser Wilhelms II. allenthalben einen Eindruck gemacht, mit welchem Deutschland im ganzen zufrieden sein kann. Dem Schriftstück ist eine historische Bedeutung gesichert! Es fehlt freilich auch nicht an Stimmen, welche aus den Zeilen der Rede einen verborgenen Sinn herauslesen wollen, aber diese Stimmen sind vereinzelte und können nicht ins Gewicht fallen. Im allgemeinen hat ganz Europa aus den mit kraftvoller Stimme vorgetragenen Worten des jungen Kaisers herausgehört, daß er ernstlich den Frieden will, daß seine Gedanken sich nicht auf Kriegeruhm und neue Eroberungen richten. Deutschland bedarf keines vermehrten Krieges, ruhmlos und ist recht seiner neuen Eroberungen. Kaiser Wilhelm II. hat nur wiederholt, was sein großer Ahn, der Schöpfer des Reiches, in jenem Schreiben ausgesprochen, durch welches er die Übernahme der Kaiserwürde anzeigte: „Deutschland, stark durch die Einheit seiner Fürsten und Völker, hat seine Stellung im Rate der Nationen wiedergewonnen, und das deutsche Volk hat weder das Bedürfnis, noch die Neigung, über seine Grenzen hinaus etwas anderes, als den auf gegenseitiger Achtung der Selbstständigkeit und gemeinsamer Förderung der Volkswohlthat beruhenden Völkerverkehr der Völker zu erstreben.“ Deutschland hat während langer Jahre Frieden gehabt, aber schon seit einer Reihe von Jahren fehlte uns, wie ganz Europa, das feste Vertrauen auf den gesicherten Fortbestand des Friedens. Immer wieder zogen Wolken am politischen Horizont auf und lähmten den geschäftlichen Unternehmungsgeist, hinderten jeden Aufschwung des Weltverkehrs, welcher so sehr notwendig für viele Industrien ist. Wir hoffen, infolge der Ankündigung in der Thronrede über die auswärtige Lage wird auch das allgemeine Vertrauen zurückkehren, und wir werden wiedergewinnen, was uns so lange schon fehlte, ein flottes und frisches Geschäftsleben, welches den materiellen Wohlstand der Nation hebt, die Unzufriedenheit vermindert, die geistige Schaffensfähigkeit der Nation aber vermehrt zum besten des ganzen Vaterlandes.

Die Thronrede läßt Frankreich ganz unbeachtet. Eine Erwähnung war auch nach den Kaiserworten, daß wir mit allen Staaten in Frieden und Freundschaft leben wollen, nicht vonnöten. Aber die Thronrede erwähnt die wesentlich verbesserten Beziehungen des deutschen Reiches zu Rußland, und damit wird Frankreichs Isoliertheit klar gestellt. Man darf nun allerdings nicht glauben, daß die deutschfeindliche, panlawistische Partei in Rußland von der Erde fortgewischt ist; diese hat bestanden und wird auch ferner bestehen, aber wir wissen, daß ein festes Gegengewicht gegen diese Partei vorhanden ist, und dieses Gegengewicht ist der Zar Alexander III. Der schöne Plan von einer russisch-französischen Allianz ist wie eine Seifenblase zergangen, und für absehbare Zeit brauchen wir nicht zu besorgen, daß er Gestalt annimmt. So klug ist man aber auch in Paris geworden, daß man keinen Krieg unternimmt, welcher nur geringe Aussicht auf Erfolg von vornherein bietet. Wir können sicher annehmen, daß Frankreich allein einen Krieg mit uns nur dann beginnen wird, wenn seine inneren Verhältnisse keinen Frieden mehr gestatten. Aber ein innerlich zerrüttetes Frankreich ist ein um so schwächerer Gegner im Felde. Daher können wir in der That uns der

erfreuen, daß er heftig, da er sah, daß sein Besucher kein anderer sei, als Doktor Sansjou.

„Was bringt Sie denn jetzt hierher?“ rief er ihm entgegen. „Ich hoffe, Sie niemals mehr in meinem Leben zu sehen.“

„Ich bedauere, daß meine Gegenwart Ihnen lästig ist“, sagte Sansjou mit sardonischem Lächeln, „doch ich wäre sicher nicht hier, wenn mich nicht wichtige Geschäftsangelegenheiten dazu zwängen.“

„Dann sagen Sie mir schnell, was Sie wollen, meine Zeit ist gemessen.“

„Es wird der Mühe wert sein, mich anzuhören.“

„Also vorwärts! Daß Ihre Nachricht keine gute ist, kann ich mir denken.“

„Ich bedaure lebhaft, daß sie nicht besser. Wohl, denn, um zum Geschäftlichen überzugehen, ich bin hier, um Ihnen zu sagen, daß wir entdeckt sind. Dieser verwünschte Redakteur des „Herald“ hat mir eine Falle gestellt, aus der ich nicht heraus kann. Er hat in Erfahrung gebracht, daß Konstanze noch lebt und die Polizei aufgefordert, sie zu befreien.“

„Großer Gott! Wie können Sie mir jetzt eine solche Nachricht bringen? Haben Sie mir nicht die Versicherung gegeben, daß Sie tot sei?“

„Sie ist es aber nicht!“ sagte der gewissenlose Doktor mit fest geschlossenen Lippen, die boshaften Augen durchdringend auf Alcks Gesicht gerichtet, der unter seinem Blicken schauderte.

in der Thronrede ausgesprochenen Hoffnung, daß der Friede für längere Zeit erhalten bleiben wird, unbefragt anschließend, es ist in der That eine bessere Zeit hergebrochen, Deutschland erntet, was Wilhelm I. und Friedrich III. für uns getan. Die Hoffnung, daß auch der Parteidruck im Innern schwinden wird, läßt sich freilich nicht aussprechen; vielmehr dürfte der Kampf eher härter, als geringer werden. Die Ursachen dafür liegen zu nahe, als daß sie genauer dargestellt zu werden brauchten. Aber dieser Streik um den Ausbau des Reiches im Innern kann das Reich selbst nicht mehr gefährden, es steht festest dank der Einmütigkeit der deutschen Fürsten, festest dank der begeisterten Hingebung der Nation an Kaiser und Reich. Schwere Tage haben wir verlebt, aber nach dem Unwetter scheint zuletzt doch immer wieder die helle Gottesonne!

Die österreichischen Blätter sprechen ihre volle Anerkennung und Befriedigung über den Inhalt der deutschen Thronrede aus und über die Wärme, mit welcher die Fortdauer des Friedensbündnisses betont wird. — Die gesamte Pariser Presse fast erkennt den friedlichen Charakter der Thronrede an, welche alle Kriegsbefürchtungen verschwinden läßt. Nur einige Blätter lassen ihrer Antipathie gegen Kaiser Wilhelm freien Lauf. Die entschiedene Verbesserung der Beziehungen Deutschlands zu Rußland hat stark verschmolzen. — Die russischen Blätter sind mit der Thronrede äußerst zufrieden; sie rühmen den neuen Kaiser nach Kräften, hoffen freilich auch von seiner Freundschaft für Rußland alles Mögliche. Nur keine Luftschlösser bauen! — Die Londoner Blätter sind ziemlich pikiert, daß in der Thronrede England mit keinem Wort erwähnt ist, sprechen im übrigen aber ihre volle Zustimmung zu derselben aus. — Die italienischen Blätter äußern sich sehr befriedigend über die Thronrede, namentlich über den Passus von der auswärtigen Politik.

Schluß der außerordentlichen Session des Reichstages.

Die außerordentliche Session des Reichstages, welche aus Anlaß des Regierungsantrittes Kaiser Wilhelms II. berufen wurde, hat nur zwei Tage gedauert. Am Montag, nach der feierlichen Zeremonie im Weißen Saale konstituierte sich das Haus und gab dem Präsidenten von Wedell-Piesdorf den Auftrag zur Ausarbeitung einer Adresse in Verantwortung der Thronrede, und am Dienstag wurde diese Adresse an den Kaiser einstimmig und debattelos unter allgemeinem Beifall angenommen. Sie ist parolelos, umschreibt einfach die Thronrede und wünscht dem jungen Kaiser alles Glück für seine Regierung. Zugleich sprach der Präsident den freunden Parlamenten, welche ihre Teilnahme an dem Hinscheiden Kaiser Friedrichs betonen, den Dank des Hauses aus. Staatssekretär Böttcher verlas dann die Botschaft, welche den Reichstag schließt, und mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser trennte sich die Versammlung. Zwei Tage nur war der Reichstag zusammen, es war die kürzeste Session, welche je dagewesen, aber den Nutzen hat sie gehabt: Wir können hellen Auges in die Zukunft sehen.

Zur Krankheit Kaiser Friedrichs

schreibt das Sprachrohr des Reichstages, die Norddeutsche Allgemeine Ztg.: „Ein polnisches Blatt meldete, Kaiser Friedrich wünsche in seinem und seiner Gemahlin Interesse, sowie aus höheren, praktischen und moralischen Rücksichten wenigstens kurze Zeit zu regieren; daß dies geschehen, hat man Morell Mackenzie zu verdanken.“ Hierzu möchten wir bemerken, daß der vorliegende Satz eine positive Fälschung enthält. Kaiser Friedrich,

Er hätte in dem Augenblicke auf Sansjou los-
stürzen und ihn erwürgen können.

Wenn dieser Mensch — dieser Sansjou — sich die Zeit ausgekauft hätte, sein Glück zu fördern, so hätte er keinen Augenblick finden können, in dem ihn der Schlag schwerer getroffen hätte.

Und doch brachte er eine Nachricht, die Roberts ganze Aufmerksamkeit erregte.

„Sie sagen, Konstanze wäre nicht tot?“

Weshalb also haben Sie mich so oft durch die Versicherung des Gegenteils betrogen?

„Sie betrügen sich selbst, indem Sie sie zu mir schickten und doch recht gut wußten, daß sie nicht wahnsinnig war. Tadeln Sie mich nicht! Die Entdeckung würde auch jetzt nicht gemacht worden sein, hätte nicht ein anderer Hausgenosse ihren Aufenthalt ausfindig gemacht und Harding davon unterrichtet. Er ist bei mir gewesen, um ihre Freilassung zu erlangen. Er hat Beweise in der Hand und will eine Nachsicherung halten lassen.“

„Und was soll ich dabei thun?“

„Ich möchte nur wissen, ob Sie sie frei zu sehen wünschen?“

„Gewiß — doch halt!“

Robert Alcks dachte an seine Frau, seinen Sohn, seine neue Würde, und an die Schande und das Aufsehen, daß erfolgen würde, wenn Konstanze noch am Leben und frei wäre.

„Jetzt möchte ich sie nicht freigelassen haben“, sagte er.

dem die denkbar höchste Auffassung von den Pflichten und der Stellung des Kaisertums innezuwohnte, hatte keinen Zweifel darüber gelassen, daß er die Regierung nicht antreten würde, wenn es außer Zweifel stünde, daß er von dem Krebs unheilbar befallen. Es entsprach dies seiner vornehmen und selbstlosen Denkart, während unter den dazu eventuell berufenen Persönlichkeiten niemand war, der nicht von Hause aus entschlossen war, dem leidenden Kaiser die Kränkung der Anregung der Frage zu ersparen, so lange er nicht selbst die Initiative ergriff. Da dies bekannt war, so wurde es die Aufgabe Derer, welche den Kaiser aus für uns nicht kontrollierbaren Motiven, auch bei vorhandener Regierungsunfähigkeit auf den Thron bringen wollten, den hohen Herrn über seinen Zustand zu täuschen. Nach seiner eigenen Aussage hat Mackenzie es als seine vornehmste Aufgabe angesehen, eine politische Rolle zu spielen, mit gänzlicher Beiseitsetzung der ärztlichen, welcher er sich vielleicht nicht gewachsen fühlte. Im Interesse unserer Zeitgeschichte ist es gut, daß dies festgestellt ist; wir wissen nun, daß ein unbedeutender englischer Arzt von radikal politischer Gesinnung es sich herausgenommen hat, den Geheimen Rabinetterat zu spielen und bestimmend in die Geschichte der deutschen Nation eingreifen zu wollen.“

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm wird am Mittwoch vormittag 12 Uhr das Präsidium des deutschen Reichstages zur Entgegennahme der Adresse auf die Thronrede empfangen. Am Dienstag verbrachte der Kaiser die ersten Morgenstunden mit der Erledigung von Regierungs-Angelegenheiten in seinem Arbeitszimmer. Später statteten der König von Sachsen und der Großherzog von Hessen den Majestäten Besuche ab. Um 12 Uhr fand im Pfeiseraal des Schlosses die feierliche Vereidigung der aktiven Staatsminister statt, woran sich dann unter dem Vorsitz des Kaisers sofort ein Ministerrat anschloß, in welchem die Thronrede zur Eröffnung des preussischen Landtages festgestellt wurde. Später empfing der Kaiser noch mehrere Generale und arbeitete mit dem Kriegsminister. Am Nachmittag begleitete der Kaiser den König von Sachsen bei dessen Abreise nach Dresden zur Bahn und unternahm dann mit der Kaiserin eine Spazierfahrt, unterwegs lebhaft begrüßt.

Der Kaiser hat bisher die Generals-Uniform mit den Abzeichen eines Generalmajors angelegt und wird dieselbe auch ferner tragen. König Friedrich Wilhelm III. trug ebenfalls während seiner ganzen Regierungszeit Generalmajors-Uniform.

Die Krönung Kaiser Wilhelms wird, wie verlautet, am 18. Oktober stattfinden.

Dem B. R. zufolge hat der Kaiser den Oberpräsidenten Dr. Achenbach zum Minister des Innern ernannt.

Nach dem Hinscheiden Kaiser Friedrichs hat der Kaiser von Rußland dem Kaiser Wilhelm sein herzlichstes Beileid nicht nur auf telegraphischem Weg, sondern auch durch ein eigenhändiges Handschreiben ausgedrückt. Dasselbe ist ihm herzlichsten Ton gehalten und verleiht der innigen Teilnahme für den verewigten Monarchen Ausdruck, unter der Versicherung, daß die vollen Sympathien des Zaren auch auf den Sohn und Nachfolger des tiefbegrabenen Fürsten übertragen werden. Der Ueberbringer der Botschaft vom Thronwechsel in Deutschland soll einen Brief Kaiser Wilhelm II. an den Zaren mitgenommen haben. Dieser Brief, in russischer Sprache geschrieben, soll hervorheben, daß Kaiser Wilhelm I. auf dem Sterbette seinen Nachfolgern die Pflege der russischen Freundschaft empfahl, und daß Kaiser Wilhelm II. entschlossen sei, danach zu handeln.

Die Eröffnung des Testaments Kaiser Friedrichs steht in den nächsten Tagen zu erwarten.

„Was soll ich also thun?“ fragte Sansjou.

„Was Sie wollen.“

„Aber ich möchte mich nicht um nichts in Gefahr bringen.“

„Ich dachte, Sie wären gut genug bezahlt worden.“

„Das ist jetzt gleichgültig. Wenn ich nicht fünftausend Dollars erhalte, gebe ich sie heraus.“

Hätte er nur gewußt, daß Robert Alcks gern das Dreifache der Summe gegeben hätte, um es zu vermeiden, daß Konstanze ihm jetzt in den Weg träte, so hätte er mehr verlangt.

„Und was wollen Sie thun, wenn Sie das Geld erhalten?“

„Dann soll sie niemals wieder die freie Luft atmen.“

„Das genügt nicht“, entgegnete Alcks mit bedeutungsvollem Blick. „Brennen Sie die Anstalt nieder, und das rettet uns beide und vernichtet alles.“

„Das ist gefährlich.“

„Nicht im geringsten; es ist ganz leicht! — Wenn Sie es thun, gebe ich Ihnen noch tausend Dollars extra.“

„Gut. — Abgemacht!“

Robert Alcks zahlte dem gewissenhaften Direktor der Irrenanstalt sechstausend Dollars, und der Ehrenmann ging seiner Wege ohne auch nur „gute Nacht“ zu sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Krieger- und Landwehr-Verein Sennen.

Sonntag, den 1. Juli, nachmittags 4 Uhr, Generalversammlung im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Verschiedene Mitteilungen.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht.

Der Vorstand.

Landwehr-Verein Bürenbruch.

General-Versammlung Sonntag, den 1. Juli, nachmittags 5 Uhr, beim Kameraden und Vereinswirt C. Krämer.

Tagesordnung:

1. Zahlung der rückständigen und lauf. Beiträge.
2. Verschiedenes.

Ein zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Herzliche Einladung

zu den christlichen Vorträgen, welche am Sonntag, den 1. Juli, nachmittags 4 Uhr anfangend, so der Herr will und wir leben, in Ober-Massen bei Unna im Saale des Herrn Widdendorf stattfinden sollen.

Eintritt frei für jedermann.

Steirische Sensen,

in ganz vorzüglicher Qualität, jedes Stück unter Garantie, empfiehlt billigt

Schwerte.

Fr. Rahlenbeck.

Einladung.

Der Frauen- und Jungfrauen-Verein in Schwerte wird freundlichst gebeten, am

Donnerstag, 28. Juni, nachmittags, im bekannten Lokale sich zusammenzufinden.

Warnung.

Das Betreten der Weide Steine ist streng verboten, die Erlaubnis zum Baden daselbst wird gegen Erstattung von Mk. 1,50 erteilt.

Schwerte, 26. Juni 1888.

G. Waldmann.

Abonnement

auf die billigste und beliebteste landwirtschaftliche Zeitung

Dresdener Landwirtschaftl. Presse

Organ des Vereins zur Wahrung landwirtschaftlicher Handelsinteressen

vierteljährlich nur Mark 1,50

bei allen Deutschen Postanstalten. — Zeitungspreisliste Nr. 1704.

Jährlich wird der „Dresdener Landwirtschaftl. Presse“ als Gratisbeilage ein vorzüglich ausgestatteter

Illustrierter Landwirtschaftlicher Frauenkalender

beigelegt.

Neuzugutretende Abonnenten erhalten denselben, so lange der Vorrat reicht, gegen Einzahlung einer 10-Pfennig-Marke und der Postquittung gleichfalls gratis.

Da kein anderes Fachblatt die Interessen des Landwirts uneigennützig und wirksamer vertritt, so sollte es niemand versäumen, auf die „Dresdener Landwirtschaftl. Presse“ zu abonnieren.

Probenummern gratis und franko durch die

Expedition der Dresdener Landwirtschaftl. Presse

(Briefe & von Putzamer) Dresden-A.

Patent-Schreibtafel-Reiniger, Carl Braus.

à 10 Pfg., empfiehlt

Am 1. Juli beginnt der diesjährige

Sommer-Ausverkauf.

Schwerte. J. Hecht, Ostenstrasse.

Hafer-Verkauf in Unna.

Am Donnerstag, den 28. Juni fr., vormittags 11 Uhr, sollen aus Auftrag im Saale des Wirts A. Dahlhoff hier, Bahnhofstraße 21:

200 Stur. russ. Hafer

gegen Vorzahlung meistbietend verkauft werden.

Unna. Spröde, Gerichtsvollzieher.



Kolonat-Verkauf.

Der Schreinermeister Herr Friedrich Neumann gent. Müller zu Neugründe lässt Samstag, den 7. Juli, nachmittags 4 Uhr, seine ganze

Besitzung,

bestehend in einem in sehr gutem Zustande befindlichen Wohnhause nebst Werkstätte, Scheune und Stallung, Kuhstall, schönen Garten, Ackerland und Wiesen, alles unmittelbar am Hause gelegen, zusammen in einer Größe von ca. 10 Morgen, öffentlich zum meistbietenden Verkaufe evtl. zur Verpachtung aussetzen.

Sammelplatz bei Herrn Wirt Schulte am Neuenhause.

Sennen, den 25. Juni 1888.

Heinr. Albrecht, amtlicher Auktions-Kommissar.

Gras-Verkauf.

Herr Schulte-Lennings zu Holzen lässt am

Donnerstag, 28. Juni, nachmittags 5 Uhr,

das Gras

in seinen Hofeswiesen nummerweise, meistbietend verkaufen.

Zusammenkunft auf dem Hofe.

Hobenschwert.

H. Harzkäse,

groß, rund, empfiehlt Postlisten 10 Pfd. schwer mit 90 Stück zu 2 Mark 70 Pfg. inkl. neuer Riste. Bahnlisten 400 Stück an Wiederverkäufer billigt.

Harzer Käsefabrik von Gustav Perzberg, Stiege im Harz.

Ortsverband Schwerte.

Der Gewerkeverein Hirsch-Dunker

feiert am Sonntag, den 1. Juli, sein

1. Verbandsfest,

verbunden mit

Festzug, Festrede, Konzert und Ball,

unter Mitwirkung einiger Gesangsvereine in den Anlagen des Herrn Rassin zur Helle.

Entree zum Konzert 50 Pfg., zum Ball 75 Pfg., zum Konzert und Ball 1 Mark.

Es laßt hiermit freundlichst ein

Das Fest-Komitee.

2 mal täglich

M. 3,50 per Quartal bei allen Deutschen Postanstalten.

Die „Berliner Neueste Nachrichten“ Unparteiische Zeitung.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche Parlaments-Berichte. — Interessante lokale Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Gute Feuilletons. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handelsteil. — Vollständigstes Kursblatt. — Lotterielisten. — Personal-Veränderungen in der Armee und in der Zivilverwaltung vollständig.

Gleichzeitig zwei äußerst spannende Romane:

1. „Ueber dem Abgrund“, von Georg Hartwig (im Beiblatt Der Hausfreund).
2. „Misstrauen“, von H. Waldemar (im Hauptblatt).

Der Anfang der beiden Romane wird auf Verlangen gratis und franko nachgeliefert.

Probenummern gratis und franko.

Nur B. Becker in Seesen am Harz fabriziert nach wie vor von dem beliebten Holländer Tabak 10 Pfund franko 8 Mark. Garantie: Zurücknahme.

Penzes Schönschreibheft Nr. 2, deutsch, vorrätig bei Carl Braus.

10-Pfd.-Korb delik. geräucherte Flundersn 3,50 Mk., 7/2 Ltr. Dof. ff. Del.-Hering ohne Grät., sort. 7 Mk., vers. frei Nachn. E. Degener, Zwinemünde.

Schwarzer Siegelack, Roter „ Pack- „ zu haben bei Carl Braus.

Deutsches Tageblatt

(Sonntagsbeilage: „Damenwelt“). Täglich 2 mal.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königsplatzstrasse 41.

Die Wichtigkeit der konservativen und nationalen Presse sollte gerade jetzt angesichts der preussischen Landtagswahlen von allen Gesinnungsgenossen klar erkannt werden.

Je mehr sich die Gesinnungsgenossen die Unterstützung und Verbreitung der ihnen nahestehenden Presse angelegen sein lassen, um so sicherer dürfen sie erwarten, in den voraussichtlich sehr schweren Kämpfen der nächsten Zeit ihre Stellung zu behaupten und den Einfluss einer nach rücksichtsloser Geltendmachung ihrer Uebermacht strebenden Opposition zu brechen.

In Stadt und Land gleich verbreitet, gehört das „Deutsche Tageblatt“ zu den einflussreichsten Pressorganen.

Das konservative „Deutsche Tageblatt“ vertritt in erster Linie überall den nationalen Gedanken im Sinne des Zusammenstehens aller reichstreuen Parteien überall da, wo es gilt, gewichtige nationale und soziale Fragen gemeinsam zu lösen, sowie die deutschen Lebensinteressen zu schützen und zu fördern. Dieselben können auf die Dauer nur dann mit nachhaltigem Erfolg gewahrt werden, wenn die Erhaltung einer starken Monarchie, eines starken Heeres und die Durchführung einer vernünftigen Sozial- und Steuerreform das Hauptbestreben aller mit Staatsinn begabten Elemente der Nation bleibt. Hauptträger eines solchen richtigen deutschen Staatssinnes müssen die produktiven Stände sein und immer mehr werden.

Die Kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881 bildet die Grundlage für jede deutsche Sozialreform.

Für die Erhaltung der Landwirtschaft und des Handwerkerstandes tritt das „Deutsche Tageblatt“ mit derselben Energie ein, mit der es die Erweiterung der Absatzgebiete der deutschen Industrie und die Förderung des deutschen Handels befürwortet. Den militärischen Angelegenheiten des In- und Auslandes widmet das „Deutsche Tageblatt“ eine ganz besondere Aufmerksamkeit; es wird auch in dieser Hinsicht der Autoritäten ersten Ranges unterstützt. — Der lokale Teil spiegelt das grosse und kleine hauptstädtische Leben mannigfaltig und gediegen wieder und in seinem Handelsteil darf sich das „Deutsche Tageblatt“ mit den besten Fachblättern messen.

Das Feuilleton, von Dr. Hans Herrig, dem Dichter des Luther-Festspiels, und dem ebenfalls rühmlich bekannten Romanschriftsteller F. von Zobeltitz redigiert, erfreut sich der größten Anerkennung seitens aller wirklich gebildeten Kreise der Nation.

Ausser ernsten und heiteren Betrachtungen und bunten Skizzen bringt das „Deutsche Tageblatt“ fortlaufende Romane aus berühmten Federn.

Die Sonntags-Beilage „Damenwelt“ (mit Novellen, Rätseln etc.) gelangt für die auswärtigen Abonnenten schon am Freitag zur Versendung.

In den wichtigsten Hauptstädten des Auslandes hat das „Deutsche Tageblatt“, ebenso wie im Reiche selbst, vorzügliche Mitarbeiter.

Anzeigen finden im „Deutschen Tageblatt“ die weiteste Verbreitung nicht nur in der Reichshauptstadt, sondern in ganz Deutschland, und tragen daher stets die sicherste Bürgschaft des Erfolges in sich.

Der Bezugs-Preis beträgt für das Vierteljahr einschliesslich Bestellgeld bei täglich zweimaliger Bestellung durch die k. Postanstalten nur 5 Mark 50 Pfg. Bestellungen nimmt die nächste k. Postanstalt entgegen unter Nr. 1653 (Post-Zeitungs-Katalog 1888).

„Zur guten Stunde.“

Illustrierte deutsche Zeitschrift,

bringt Romane und Novellen der besten und bedeutendsten Schriftsteller! Glänzende künstlerische Ausstattung!

Preis pro Quartal (13 Nummern) 2 Mk. 50 Pf. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten (Zeitungsliste 6650) entgegen.

Probenummern

liefern alle Buchhandlungen, in Schwerte die Buchhandlung von Carl Braus, sowie die Verlagshandlung Berlin 30. 10.

Deutsches Verlagshaus.

Emil Dominik.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und grösste

Bettfedern-Lager

von C. F. Kehrorth, Hamburg,

zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pfg. das Pfd., sehr gute Sorte 1,25 Mk., prima Halbdaunen 1,60 Mk. und 2 Mk., prima Halbdaunen hochfein 2,35 Mk., prima Ganzdaunen (Flaum) 2,50 und 3 Mk.

Bei Abnahme von 50 Pfund 50% Rabatt.

Umtausch gestattet.

Handels-Nachrichten.

Schwerte, 27. Juni 1888.

100 Stg. — 200 Pfd.	1ter	2ter	3ter
	M. S.	M. S.	M. S.
Weizen	—	—	—
Saatroggen	—	—	—
Weggen	—	—	—
Gerste	—	—	—
Hafer	—	—	—
Startofeln	—	—	—
Erbsen	6	—	—
Hen	—	—	—
Stroh	—	—	—
Brot 5 Kilo	—	85	—
Butter per Pfd.	1	—	95
Fier 9—10 Stück	—	50	—

Neuß, 26. Juni 1888.

Weizen 1. Qual.	18 50
per 100 Kilo 2.	17 80
Landroggen 1.	13 10
per 100 Kilo 2.	12 30
Wintergerste per 100 Kilo	12 50
Buchweizen per 100 Kilo	15 —
Hafer, 1. Qual.	13 80
2.	—
Rüben (Avel)	—
Raps 1. Qual.	—
2.	—
Startofeln	5 50
Hen per 500	43 —
Roggenstroh per 500	22 —
Rübel per 100	—
in Partien von 100 Stk.	50 50
Rübel per 100 Kilo fahrb.	52 —
Gereinigt, Del per 100 Kilo	—
3 Mk. höher als Rübel.	—
Brechkuchen per 1000 Kilo	118 —
Weizen-Vorfrucht 00	—
per 100 Kilo	—
Kleien per 50 Kilo	5 —

Viehmärkte.

Dortmund, 25. Juni. (Städtischer Viehhof.) Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 612 Stück Großvieh, 332 Schweine, 176 Kälber, 31 Hammel. — Per 100 Pfd. Schlachtgewicht wurde gezahlt: Für Ochsen 57,00 Mk. für Stiere 30—38 Mk. für Kühe 1. Qualität 52—54 Mk. 11. Qualität 48—51 Mk. für Schweine 1. Qual. 39—42,00 Mk. 11. Qual. 36—39 Mk. Kälber per Pfund Schlachtgewicht 1. Qual. 50—55 s. 11. Qual. 40 bis 45 s. Hammel dsgl. 50 s. — Unverkauft blieben 85 Stück Großvieh, 32 Schweine.